

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachlass usw. laut aufsteigender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadobitz.  
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 36 Fernruf: 231 Dienstag, den 23. März 1937 D. R. II.: 302 36. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Haushaltung der Gemeinde Ottendorf-Okrilla für das Rechnungsjahr 1937.

Auf Grund der §§ 83 ff. der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Haushaltung erlassen:

1.

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 wird im ordentlichen Haushaltsplan

in den Einnahmen auf 349595 RM.  
in den Ausgaben auf 375395 RM.

und im außerordentlichen Haushaltsplan

in den Einnahmen auf 8600 RM.  
in den Ausgaben auf 8600 RM.

festgesetzt.

2.

Es werden für das Rechnungsjahr 1937 festgesetzt:

1. die gemeindliche Zuschlagsteuer zur Grundsteuer auf 150 % der Staatsgrundsteuer,

2. a) der allgemeine Hebesatz für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuer- und Gewerbelapital (§ 6 Abs. 1, § 7 ff. § 12 ff. § 16 des Gewerbesteuergesetzes vom 1. Dezember 1936) auf 150 %, b) der Hebesatz für die Zweifachsteuer (§ 17 des Gewerbesteuergesetzes) auf 150 % des einheitlichen Steuermaßbetrages (§ 14 des Gewerbesteuergesetzes),

3. Die Bürgersteuer auf 600 % des Reichslages.

Die nach § 86 D.D. erforderliche Genehmigung der Haushaltsbehörde ist unter dem 18. 3. 1937 erteilt worden.

3.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Befreiung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf 8600 RM. festgesetzt.

Er soll nach dem Haushaltsplan für folgende Zwecke verwendet werden:

1. für die Finanzverwaltung 8600 RM.

4.

Die Endzahlen der Hauptabschnitte des Haushaltsplanes sind folgende:

Ordentlicher Haushaltsplan		
Einnahme	Ausgabe	
RM.	RM.	
1. Allgemeine Verwaltung	19090	6742
2. Polizei	1360	1357
3. Bauverwaltung	15755	32980
4. Betriebe und Unternehmungen	88875	89145
5. Schulen	1710	15205
6. Wohlfahrtspflege	2745	70115
7. Finanzverwaltung	22060	86960
	349595	375395

Außerordentlicher Haushaltsplan

Einnahmen und Ausgaben je 8600 RM.

5.

Der Haushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 22. März bis zum 30. März 1937 im Rathaus Zimmer 3, öffentlich aus.

Ottendorf-Okrilla, am 22. März 1937

Der Bürgermeister.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 23. März 1937.

Der vor einiger Zeit in Hermdorf schwer verunfallte hiesige Einwohner, Bäckermeister L. R. Dietrich, ist in Dresden an den Folgen des Unfalles verstorben.

Am Sonnabend abend in der 6. Stunde ereignete sich im benachbarten Medingen in der Reparaturwerkstatt des Fabrikwagners Felder bei Schweibarbeiten eine schwere Unfallschreckung und wurde in bedenklichen Zustände einem Krankenhaus zugeführt, wo er wenige Stunden nach dem Unfall verschied. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Karbidlampe als Schweißlicht benutzt wurde und durch die Dampfabgabe sich in der Lunge angesammelt hatte.

## Sonntagsdienst am Osterfest

Bei den sächsischen Behörden ist der Dienst am Sonntag vor Ostern nach einer im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlichten Verordnung gemäß den Vorschriften über den Sonntagsdienst zu regeln.

## Arzneimittel auf Wochen- und Jahrmärkten

Beim Handel mit Heil-, Pflanzungs- und Verhütungsmitteln, insbesondere Kräutertees, auf Wochen- und Jahrmärkten haben sich in zunehmendem Umfange durch die Art des Vertriebes, die mangelnde Sicherung der Waren vor Verwahrlosung und durch Verkäufer, die nicht über genügende Sachkunde und Zuverlässigkeit verfügen, Mißstände ergeben, die die Gesundheit der Bevölkerung gefährden. Zur Verhütung dieser Gefahren ist es verboten, gewisse Stoffe in getrocknetem oder gedörrtem Zustand als Arzneimittel auf Wochen- und Jahrmärkten zu vertreiben. Das Sächsische Ministerium des Innern hat mit dem Sächsischen Wirtschaftsministerium unter dem 18. März eine Verordnung erlassen, die in der Nummer 22 des Sächsischen Verwaltungsblattes veröffentlicht wird.

## Entlastungszüge benutzen!

Die Vorbereitungen der Reichsbahn zur Abwicklung des zu erwartenden starken Osterverkehrs sind abgeschlossen. In den Hauptverkehrsrichtungen verkehren bereits ab 24. März zu den D- und E-Zügen Vor- oder Nachzüge, die mit allen gewohnten Bequemlichkeiten und einem Wagenmaterial ausgerüstet sind. Die Entlastungszüge sind besonders stark besetzten Fernzügen nach Zielen innerhalb Sachsens verkehren zum Teil dreifach. Es wird deshalb empfohlen, die Entlastungszüge zu den planmäßigen Reisezügen zu benutzen; man spart sich dadurch einen guten Platz und damit eine angenehme Reise! Auch sind die auf den Bahnhöfen aushängenden Verzeichnisse der Osterentlastungszüge zu beachten.

## Morcheln mindestens zweimal abbrühen!

Zur Verhütung von Gesundheitschädigungen durch den Genuß frischer Morcheln (Morcheln), hat das Sächsische Ministerium des Innern bestimmt, daß in allen Geschäften, Markthallen oder Markständen, wo frische Morcheln (Morcheln) feilgehalten werden, sowie im Hausverkauf mit diesen Pilzen an Verkaufsstellen und in Schaufenstern eine für den Käufer sichtbare Warnung anzubringen ist, die folgenden Wortlaut tragen muß:

## Achtung! Schadenverhütung!

Morcheln oder Morcheln mindestens zweimal mit kochendem Wasser fünf Minuten lang abbrühen! Sämtliches Brühwasser wegschütten!

Der Bruder Bernd Rosemeyer tödlich verunglückt

In der Nacht zum Sonntag verunglückte auf der Landstraße Meißner-Lommatzsch der Bruder des bekannten Rennfahrers Bernd Rosemeyer, der neunundzwanzig Jahre alte Josef Rosemeyer aus Lingen an der Elbe, tödlich. Josef Rosemeyer geriet aus bisher unbekannter Ursache mit seinem Kraftwagen von der rechten auf die linke Straßenseite und fuhr gegen einen hohen Strauchbaum. Bei dem heftigen Anprall erlitt Rosemeyer einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

## Doppelmord bei Brügg in Böhmen

Der neunundzwanzigjährige Otto Schindler aus Laun stellte sich bei der Polizei in Brügg unter der Anschuldigung, seine 46jährige Frau und seine 18jährige schwachsinnlige Tochter in seiner Wohnung in Laun ermordet zu haben. Die Polizeibeamten fanden dort die Frau und die Tochter durch zahlreiche Messerstiche und durch Verbleibe ermordet vor. Schindler legte ein von seiner Frau und seiner Tochter unterzeichnetes Schreiben vor, aus dem hervorgeht, daß die Familie gemeinsam aus dem Leben gehen wollte, weil das von ihm betriebene Modengeschäft vor dem Zusammenbruch stehe; er habe Selbstmord begehen wollen, aber den Mut dazu nicht aufgebracht.

Dresden. Verführter Raubüberfall. Der siebenundzwanzig Jahre alte Max Wagner aus Coswig beging in einer Zigarrenhandlung an der Frauenteiche einen Raubüberfall auf den Geschäftsinhaber. Als der Geschäftsmann dem vermeintlichen Käufer Zigaretten aushändigen wollte, schlug Wagner ihn mit einem starken Knüttel, den er in einer Aktentasche verborgen hatte, mehrmals über den Kopf. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen schickte Wagner auf einem Fahrrad. Der Verführer konnte von einem Schutzpolizisten und Zivilpersonen festgehalten werden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verführer, der bei seiner Vernehmung ein dreifaches Bekenntnis abgab, die Tat planmäßig vorbereitet hatte. Der Geschäftsinhaber mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Großfeuer im Lichtspieltheater. Am Sonnabend brach in der Fetzung eines Lichtspieltheaters in der Moritzstraße Feuer aus, dessen Ursache an einem überhitzten Rauchabzugsrohr liegt. Das Feuer hatte sich bereits vom ersten Stockwerk aus durch einen Zwischenboden in die Höhe des zweiten Stockwerks ausgebreitet und war durch einen Lichtschacht in den dritten Stock durchgedrungen. Die Feuerwehr hatte infolge starker Hitze und großer Rauchentwicklung einen äußerst schweren Angriff durchzuführen. Unter Verwendung von Rauchschutzhelmen wurde der Brand mit vier Schlauchleitungen erfolgreich bekämpft. Wegen Einsturzgefahr mußte eine Decke abgesteift werden. Nach anderthalbstündiger Löscharbeit mußten die erschöpften Mannschaften durch zwei Löschzüge abgelöst werden.

Dresden. Rangiermeister verunglückt. Nachts wurde der achtundfünfzig Jahre alte Oberangiermeister Oskar Grafer ein Opfer seines Berufes. Er bemerkte beim Ueberstreifen der Gleise in der Nähe der Rossener Brücke während des starken Regens einen Schwellenbolzen zu spät und wurde tödlich überfahren.

Großenhain. Ueberfluß im Bezirkshaus. Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Großenhain verabschiedete den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937, der sich in Einnahmen und Ausgaben mit 1.760.074 Reichsmark ausgleicht. Die Bezirksumlage wird in gleicher Höhe wie im Vorjahr erhoben. Aus dem Haushaltsplan 1936 ergibt sich voraussichtlich ein Ueberfluß von 84.825 Reichsmark, der zur Bildung von Betriebsmittel- und Ausgleichsrücklagen Verwendung finden soll. Aus dem Sonderhaushalt ist eine starke Senkung der Ausgaben für Wohlfahrtsverbände ersichtlich.

Grimma. 105er-Treffen. Am 29., 30. und 31. Mai findet hier die Wiedereröffnung und Gedächtnisfeier der Angehörigen des ehemaligen Inf.-Reg. Nr. 105 statt, dessen Ueberlieferung von dem hier liegenden Inf.-Reg. 32 aufrechterhalten wird.

Leisnig. Wohnhausbrand während der Hochzeitsfeier. In Wendischbühl brach nachts im Anwesen des Bauers Kolbe ein Feuer aus. Die Familie des Bauers feierte die Hochzeit ihrer Tochter; die Hochzeitsgäste weilten im Gasthof zum Tanz. Kurze Zeit nach der Rückkehr in das Hochzeitshaus bemerkte ein Gast die Flammen aus dem Dachstuhl des Fachwerkhäuses schlagen. Das Dachgeschoss brannte aus. Das Erdgeschoss wurde durch die Wassermassen stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Ursache des Brandes wird auf eine schadhafte Esse zurückgeführt.

Annaberg. Von zwei Lastwagen zerquetscht. In Schönfeld geriet der 37jährige Mitfahrer Kurt Schöbhorn aus Zwickau-Schöbhorn beim Stuppeln zweier Lastkraftwagen zwischen die beiden zusammenstößenden Wagen und wurde zu Tode gequetscht.

Zwickau. Des Vergamanns Tod. Im Döbener Schacht I wurde der Vergamann Martin Reihmann aus Gaisdorf beim Zusammenbruch eines Stredensches von hereinbrechenden Gesteinsmassen erschlagen.

Auerbach. Tödlicher Unfall eines Omnibusses. Als ein Omnibus vor dem Schützenhaus hielt, entfiel ihm der neun Jahre alte Johannes Döbler aus Falkenstein, der um den Kraftwagen herumgehen wollte; er wurde aber von einem Kohlenlastwagen erfasst und getötet.

Blauen. Auch das ändert sich. Der Haushaltsplan für 1937/38 sieht Ausgaben von 28.343.647 RM. und Einnahmen von 28.010.870 RM. vor, so daß sich ein Nettobetrag von 332.777 RM. ergibt; der Außerordentliche Haushalt gleicht sich mit 1.138.800 RM. aus.

## Voller Erfolg der Sachsen-Anleihe

Vorzeltiger Zeichnungsschluß für den ersten Teilbetrag

Der am 22. März 1937 aufgelegten Sächsischen Staatsanleihe ist ein voller Erfolg beschieden gewesen. Auf Grund der starken Nachfrage mußte die Zeichnung des für Vorzeichnungen vorgesehenen Teilbetrages von RM 20.000.000 am Auflegetag mittags bereits geschlossen werden.

Die Zeichnungsfrist für den im Umtausch gegen die sechsprozentigen Sächsischen Schabanweisungen von 1933, Reihe VIII, Teil II, fällig am 1. April 1937, vorgesehenen Anleihebetrag bleibt dagegen noch bis zum Donnerstag, 25. März, offen.

## Folgen des Landarbeitermangels

Verlegung des Unterrichts in den Landsschulen

Infolge des überaus starken Mangels an landwirtschaftlichen Hilfskräften wird es sich in diesem Jahr nicht vermeiden lassen, daß Bauern und Landwirte zur Verrichtung gewisser landwirtschaftlicher Arbeiten auch vollschulpflichtige Kinder heranziehen, weil sonst die Einbringung der Ernte in Frage gestellt würde. Das Ministerium für Volksbildung hat deshalb verfügt, daß in den Landsschulen von Ostern ab der gesamte Unterricht der drei obersten Jahrgänge auf die Vormittage verlegt wird; ebenso ist in den Volks- und Hilfsschulen der Städte mit beträchtlicher landwirtschaftlicher Bevölkerung zu verfahren. Welche Städte hierzu gehören, bestimmen die zuständigen Bezirksämter.



# Abwehr des bolschewistischen Giftes.

Neuport, 22. März. Der Schwede Rils von Bahr, der zum Generalsekretär des Organisationsbüros für den 1. antikomunistischen Weltkongress bestellt wurde, hat der „Associated Press“ folgende Erklärung abgegeben:

Auf Anregung zahlreicher antikomunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikomunistische Konferenz zustande, an der 44 Vertreter aus 20 Ländern und drei Erdteilen teilnahmen. Die Delegierten trugen in einzelnen Fällen offiziellen Charakter, im übrigen waren es Bevollmächtigte von antikomunistischen Vereinigungen verschiedener Art aus den betreffenden Staaten. Genannt seien die „Entente internationale contre la III<sup>e</sup> Internationale“ in Genf, das „Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Kommunismus in Warschau“ und der Gesamtverband deutscher antikomunistischer Vereinigungen e. V. „Antikomintern“ in Berlin.

Auf der Konferenz, die insgesamt eine Woche in Anspruch nahm, wurde die seit dem 7. Weltkongress in Moskau verstärkte Bühlarbeit der Komintern in den verschiedenen Ländern klargestellt und es wurden Vorschläge eingebracht und Beschlüsse darüber gefasst, wie dieser Feringungsarbeit am besten und wirksamsten auf geistig-moralischem Gebiet begegnet werden könnte, um sie zu unterbinden zu machen.

Im Zusammenhang damit beschloß die Konferenz, sich als Initiativgruppe zur Durchführung eines antikomunistischen Weltkongresses zu betrachten. Die Konferenz hat es als dringend erkannt, einen solchen Weltkongress zusammenzuberufen, der dem geistigen Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Öffentlichkeit einen neuen und starken Impuls verleihen soll. Die Konferenz hat weiterhin einstimmig beschlossen, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein internationales Büro einzusetzen.

Das Organisationsbüro hat einen klaren internationalen und unabhängigen Charakter sowie in bezug auf die Zusammenfassung als auch bezüglich seiner Tätigkeit und Nützlichkeit.

Die kommunistisch-bolschewistischen Lehren sind ein Gift, das den Staatskörper, in den es eindringt, aufzulockern und schließlich zu zerstören droht. Es gilt daher, die Wirkung dieses Giftes zu erforschen und zu paralysieren, Mittel und Wege zu finden, wie man sich rechtzeitig dagegen schützen kann.

Es kann in diesem Kampfe, den die Komintern und ihre Drahtzieher und Bundesgenossen beanstandet und angefangen haben, nur ein Entweder-Oder, nur ein Für oder ein Wider geben.

Passivität, Gleichgültigkeit und Blindheit gegenüber der Weltgefahr des Bolschewismus ist ein höchst gefährliches und verhängnisvolles Verhalten.

Der Kampf, um den es sich handelt, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen versucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Verfehlung, Gottlosigkeit, Terror und Umsturz, gegen Bürgerkrieg und roten Imperialismus — ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden.

Wie sehr berechtigt, ja geradezu unabwiesbar notwendig eine solche internationale Front gegen die Moskauer Bühlarbeit ist, bezeugen wieder einmal, wie sooft in den letzten Wochen, Nachrichten von gefährlichen Unruhen, die sich buchstäblich an allen Enden der Welt ereignen und ganz unerkennbar den Geist der Verfehlung, der von der Komintern ausgeht, atmen.

Nachstehende Meldungen bezeugen slligartig die furchtbare Gefahr, die der menschlichen Kultur droht.

## Drohender Generalstreik der amerikanischen Automobilindustrie.

Neuport, 22. März. Den Herd des amerikanischen Streikes bildet weiterhin die Stadt Detroit.

Trotz des gerichtlichen Räumungsbefehls halten 6000 Automobilarbeiter die Chrysler-Werke besetzt und hindern dadurch 150 000 Automobilarbeiter, ihrer Tätigkeit nachzukommen. Jetzt hat der Führer des Streiks in der amerikanischen Autoindustrie, der Präsident der Automobilarbeitergewerkschaft, Homer Martin, den Generalstreik angekündigt, weil die Polizei von Detroit Arbeiter und Arbeiterinnen aus den besetzten Werken gewalttätig entfernt hat.

Durch den Generalstreik würden 100 000 Arbeiter mehr in den Ausstand versetzt. Der Drohung mit dem Generalstreik wird auch als der Grund angeführt, weshalb die Polizei während des Wochenendes keine weiteren Verhaftungen vorgenommen hat.

In Providence (Rhode Island) wurden am Sonnabend die meisten Geschäfte geschlossen, um einem Sitstreik vorzubeugen. Am Sonntag gaben die Gewerkschaften bekannt, daß für Montag der Generalstreik in sämtlichen Geschäften, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte und der Apotheken, erklärt werden sollte. Der Beschluß kam zustande, weil sich die Schlichtungsverhandlungen zwischen den Geschäftsinhabern, dem Staatsgouverneur und den Gewerkschaftsvertretern zerfallen hatten. Durch die Schließung der Geschäfte waren in Providence bereits über 5000 Angestellte außer Verdienst gesetzt worden, der Generalstreik würde einige tausend Männer treffen.

## 1500 polnische Bergarbeiter streiken.

Frauen stürmen die Verwaltungsgebäude. — „Hungerfahnen“ über den Gruben.

Kattowitz, 21. März. Die polnischen Berufsverbände haben die bestehenden Lohnsätze im Dombrowaer und Krauer Revier gekündigt und fordern allgemeine Lohnerhöhungen, die sie mit der in den letzten Monaten eingetretene Teuerung begründen. Die Arbeitgeber haben diese Lohnforderungen bereits abgelehnt.

1500 Bergarbeiter der seit vorigen Montag im Ausstand befindlichen 3400 Köpfe zählenden Belegschaft der Giesche-Grube in Janow traten in den Hungerstreik, um ihre nicht weniger als 56 Punkte zählenden Forderungen durchzusetzen. Ein Teil dieser Forderungen, die im wesentlichen Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen betreffen, wurden von der Verwaltung bewilligt. Trotzdem waren alle Verhandlungen, die unter anderem auch der schlechteste Wojemod selbst leitete, erfolglos.

Es kam zu ersten Ausschreitungen auf dem Hof der Grube, von deren Gebäuden die schwarzen „Hungerfahnen“ wehen. Mehrere hundert Frauen der Bergarbeiter, die mit den Direktoren der Grube verhandelten, errichteten ein Steinbombardement auf das Verwaltungsgebäude.

Eine Anzahl Angestellte wurde verletzt, zahlreiche Fenster gingen in Trümmer. Die Frauen stürmten dann das Verwaltungsgebäude, und verammelten die Türen mit Balken und Stahldraht, um ein Entkommen der Direktoren zu verhindern. Ein großes Polizeiaufgebot vertrieb die Frauen und stellte die Ruhe wieder her.

Im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit erfolgten Verhaftungen von kommunistischen Arbeitern in den polnischen Industriereviere, unter denen sich auch in Moskau geschulte Agenten, vor allem Juden, befinden, gewinnen diese Vorfälle ein besonderes Gewicht. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ständige Unruhe unter der polnischen Bergarbeiterchaft von bolschewistischen Helfern geführt wird.

## Saalschlacht im Karlsbader Schützenhaus.

Kommando im kommunistischen Jugendbund.

Karlsbad, 21. März. Unter dem Schlagwort „Deutscher Jugendbund“ veranstaltete ein neugegründeter kommunistischer Jugendbund im Karlsbader Schützenhaus eine Kundgebung, zu der er „die deutsche Jugend Karlsbads“ aufgerufen hatte. — Bei der „Kundgebung“ achtete die Polizei sehr genau auf die Einhaltung des Programms, so genau sogar, daß es einem nichtkommunistischen Redner der Jugend verboten wurde, eine Ansprache zu halten. Daraufhin verließ die wirklich deutsche Jugend, fast 90 v. v. der Anwesenden, den Saal.

Das war für die kommunistischen „Ordner“ das Signal zu einer wilden Prügelei. Gänzlich unbegründet stürmten sie auf ihre politischen Gegner ein und schlugen sie nieder. Biertrinken und Schreien um sich. Die Polizei griff ein, löste aber die Versammlung nicht auf. Es gab zahlreiche Verletzte, die Polizei nahm zehn Verhaftungen vor.

## Gehreden am Sarg der Opfer von Etichy.

Paris, 21. März. Unter großer Beteiligung der Volkfrontanhänger fanden am Sonntag die Beisetzungsfeierlichkeiten für die fünf Opfer der von den Kommunisten angezettelten Straßenkämpfe in Etichy statt. Ein langer Zug gab durch die Pariser Straßen das Geleit. Im Zuge wurden die roten Fahnen der Gewerkschaftsverbände und Trauerflor mitgeführt. Aus der Volksmenge, die die Straßen umfüllte und zum großen Teil aus Kommunisten bestand, wurden Rufe laut nach „Einführung einer Sowjetrepublik und Auflösung des Obersten de la Nation“. Es fiel auf, daß der polizeiliche Ordnungsdienst sich im Hintergrund hielt. Auf dem Sacco-Banzetti-Platz in Etichy war eine Tribüne errichtet worden, auf der die Särge aufgestellt wurden. Es sprachen dann die Vertreter der Volksfrontparteien, die fast ausnahmslos gegen kommunistische Gegner hetzten.

## Der Indische Nationalkongress fordert

London, 21. März. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß der Indische Nationalkongress eine Entschlüsselung gefordert habe, in der die britische Regierung aufgefordert wird, die neue indische Verfassung zurückzuziehen. Diese Entschlüsselung bedeutet eine neue Wendung in der Politik des Nationalkongresses, nachdem dieser sich in einiger Zeit bereit erklärt hatte, unter gewissen Bedingungen die Regierungsbildung in den Provinzen zu übernehmen.

## Kommunistisch beeinflusst.

London, 22. März. Zu der die neue Verfassung ablehnenden Entschlüsselung des indischen Nationalkongresses meldet die „Morningpost“ aus Kalkutta, der Präsident Pandit Nehru habe sogar erklärt, daß er auf die völlige Trennung der Verbindung mit Großbritannien hinarbeite. Demgegenüber vertrete Gandhi einen gemäßigteren Standpunkt. Die radikale Stellungnahme Pandit Nehrus werde von den übrigen Kongressführern nicht geteilt, da Nehru allzu offensichtlich kommunistische Bestrebungen an den Tag lege.

## Drei Ortschaften in Waziristan geplündert.

London, 22. März. Im Gebiet von Waziristan in Nordwestindien, das als Schauplatz politischer Unruhen die britischen Behörden in letzter Zeit ernstlichen Sorgen bereitet, unternahm eine aufständische Waziristaner Armee am vergangenen Sonntag Raubzüge, bei denen sie in drei Ortschaften erstickte und plünderte. Die neun Hindu-Kaufleute und ein Hindumädchen mit sich schleppen. Trotz eifrigster Bemühungen ist es den Briten nicht gelungen, die Gefangenen freizubekommen.



40) Nachdruck verboten.

Jetzt sprach Franzehn das erste Wort: „Es ist eine Schweinerei!“

„Das ist es“, sagte der Arzt.

„Warum liege ich eigentlich hier auf der Erde?“ fragte Franzehn.

„Das weiß kein Mensch!“ sagte der Arzt. „So schlimm ist es gar nicht. Aber nun bleiben Sie schon liegen, bis ich fertig bin.“ Er machte einen Verband. Dann legte er den Arm fest durch starke Muskelfreifen, die er über den Nacken führte.

„So nun brauchen wir noch ein schwarzes Tuch“, sagte er. „Dabei den Arm fest gegen den Körper gepreßt. „kommen Sie, heben Sie mir auf!“

Franzehn stand auf. Er hatte wenig Blut verloren und fühlte sich eigentlich blamiert. Warum war er niedergestürzt? Der Arzt sagte, eine Wunde, die gar nicht so schlimm sei. Das Herz hatte vielleicht einen Augenblick ausgefressen. Ja, manchmal fressen das Herz einen Augenblick aus. Er wußte jetzt ziemlich genau, warum das Herz ausgefressen hatte. Er fand, die Augen schmerzten ein bißchen, die Wunde brannte.

„Der Doktor, wir wollen kurz sein, ich möchte heute nacht noch nach Kampala, da ist meine Tochter.“

„Wird auch besser sein“, sagte der Doktor. „Sie sind vollkommen transportfähig, man kann dort die Wunde richtig nähen, dann wachsen die Wunden besser zusammen.“

„Ich kann dann auch mit dem Zeppelin weiter nach Kapstadt fahren?“

„Ähnen Sie! Aber seien Sie vorsichtig, Sie sind hier in Afrika, die Dige ist gefährlich! Es kann ein bißchen unangenehm werden! Ausgewaschen habe ich die Wunde ja ordentlich, das ist die Hauptsache.“

Edith Morley hatte schweigend im Sessel gesessen. Als das Messer traf, hatte sie nur die Augen weit aufgerissen. Sie ging jetzt auf Franzehn zu und sagte: „Mein Lieber, es ist ganz schrecklich!“

Er sah sie an, ganz ruhig: „Ich weiß“, sagte er, „es wird mir ziemlich unvergänglich sein, du hattest gerade die Freundlichkeit gehabt, mir ein kleines Kolleg über

Geschmacklosigkeit zu halten. Ich meinerseits finde es geschmacklos, wenn Damen in solchen Anzügen herumhüpfen.“

Sie juckte die Achseln: „Du wirst noch so weit gehen, zu behaupten, ich hätte schuld.“

„Ich bin sogar überzeugt davon, daß einer dieser Kerls mit Absicht geworfen hat.“

Murrison trat jetzt zu den beiden. „Ich versuchte ja Sie zurückzureden. Im übrigen, wünschen Sie eine Untersuchung?“

„Ich wünsche nichts als ein Auto nach Kampala! Wunderbare Spiele spielt ihr hier!“

„Herr Baron“, sagte der Engländer lächelnd, „im Namen aller anwesenden Gentlemen möchte ich Ihnen unser tiefstes Bedauern über den Unfall aussprechen. Die Herren sind, wie ich, auf das äußerste betriibt. Der Schuldige hat sich selbstverständlich bereits gemeldet. Er ist bereit, jede Sühne auf sich zu nehmen, die Sie bestimmen.“

Da Franzehn nichts antwortete, sagte er hinzu: „Es wird gewiß noch böser, unentschuldigbarer Vorfälle nicht wieder vorkommen. Wir werden mit keinem Fremden mehr hier in Jinja spielen!“

„Danke sehr! Es ist in Ordnung!“ sagte Franzehn. „Reden wir nicht mehr davon! Wann wird das Auto fahren?“

„Um zehn Uhr“, sagte der Engländer.

„Es ist gut!“

Krause-Elwege hatte sich nicht hineingemischt. Er war als erster niedergelutet und hatte das Wissen unter den Kopf geschoben. Er ging jetzt zu Franzehn und fragte: „Haben Sie irgendetwas zu sagen?“

Franzehn überlegte einen Augenblick: „Ich hätte schon Wünsche, aber die können Sie nicht erfüllen, das geht nicht. Einen Augenblick...“ sagte er zu Edith Morley und sah dabei Krause-Elwege mit der linken Hand und zog ihn zu einem der Sessel.

Franzehn setzte sich schwer: „Mir ist nicht sehr wohl, lieber Doktor, und ich hätte eigentlich den Wunsch, ohne die Lady nach Kampala zu fahren, denn ihre Art der Betreuung würde in meinem jetzigen Zustand nicht das Richtige sein. Aber Sie können ja nicht weg von hier, Ihre Frau ist hier, und es wäre auch gar nicht möglich, die Damen allein hierzulassen.“

„Fahren wir alle“, sagte Krause-Elwege. Dann jögerte er: „Wissen Sie, meine Frau ist jetzt im ersten Schlaf, sie wird sich sehr aufregen.“

„Kommt gar nicht in Frage! Ueberlege nur, ob man meiner Tochter telegraphieren soll, aber — verdammt noch,

mal, die Wunde tut wirklich weh! — aber da der Arzt so versichert, das Ganze sei höchst unbedenklich, lassen wir das Telegraphieren. Was ist übrigens Ihr Eindruck?“

Krause-Elwege sah ihn ruhig an: „Daß der Kerl mit Absicht geworfen hat!“

„Es roch nach Karbol und Schnaps. Auf der Ebene lag ein zerbrochener Gläser; die ganze Gesellschaft sah an den Händen, wie Zuhörer einer Gerichtsverhandlung. Es war greulich!“

„Sie können mir einen großen Gefallen tun, Doktor. Führen Sie, bitte, endlich die Lady hinaus! Sagen Sie ihr, in zehn Minuten ginge das Auto! Ich will noch ein paar Worte inzwischen zu den Herren reden.“

Edith Morley begann plötzlich zu schluchzen, als sie neben Krause-Elwege den Gang durch den Speisesaal zu den Schlafzimmern ging: „Es ist so schrecklich! Kaum kann man ein bißchen lebendig, werden die Männer so gemein.“

Dieser Baron, er ist im Ernst der Ansicht, ich sei schuld!“

„Weinen Sie nicht“, sagte Krause-Elwege. „die Männer sind dumm, und die Frauen sind schön!“

Sie nahm seinen Arm und lebte sich leicht an ihm. Franzehn nahm sich zusammen: „Meine Herren, Sie haben mit eben eine Entschuldigung überbringen lassen für die ich danke. Aber sie war unnötig, denn es war ganz allein meine Schuld. Ich bin in die Burkinie gegangen und habe die Spielregel verletzt; ich bin es, der um Entschuldigung zu bitten hat, daß ich Ihr Vergnügen gestört habe. Seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich Ihnen den schönen Abend verdorben habe, und lassen Sie sich nicht föhren! Es ist wirklich nichts.“

„Jeder Löwenlieb ist gefährlicher“, bestätigte der Bataillonsarzt.

„Also guten Abend, meine Herren, und nichts für ungut! Good-bye!“

Die Gentlemen auf den Korbfesseln erhoben sich und machten gemeinsam tiefe Verbeugungen: „Good-bye, Sir.“ Dieser verrückte Amerikaner war im Grunde schließlich doch noch ein ganz anständiger Mensch!

„Man möchte eine Runde trinken“, sagte jemand, den Schreden zu überwinden. Ein tolles Frauenzimmer, diese schöne Lady! Viel zu schade für solch amerikanischen Rabob!“

Als das Auto abfuhr, war das Grammophon wieder in Tätigkeit.

(Fortsetzung folgt.)



Um Belgiens Neutralität.

London, 22. März. König Leopold von Belgien wird heute in London erwartet. Voraussichtlich wird er bereits während des Essens das zu seinen Ehren in der belgischen Botschaft veranstaltete wird, mit Eben zusammen-

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, daß die neue belgische Politik der völligen Neutralität und der Unabhängigkeit von allen auswärtigen Ver-

Die Entwidlung der Luftwaffe werde zur Unterzeichnung des belgischen Standpunktes vorgebracht. Belgien erkläre, daß es, wenn es einem System gegenseitiger Garantien beitreten würde, das Opfer eines zukünftigen Luftkrieges sein und von beiden Seiten bombardiert werden würde.

Unliebame Auseinandersetzungen.

Wien verdröht die Tatsachen.

Wien, 20. März. Zu der dringend notwendigen Abwehr der außerordentlich gesteigerten Hitze der Wiener Boulevard-Presse gegen Deutschland, die mit zahlreichen Verbindungen und Falschmeldungen geführt wurde, wird von amtlicher Seite in Wien eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt:

Die reichsdeutsche Presse vom 18. März richtet außerordentlich heftige Angriffe gegen einige Wiener Blätter, insbesondere gegen den „Telegraf“, „Die Stunde“ und „Das Echo“. Den unmittelbaren Anlaß hierzu bot eine Falschmeldung des „Telegraf“ über eine angebliche Verhandlung des Reichspreßsekretärs der KSDAP, Dr. Dietrich, die Äußerungen der reichsdeutschen Zeitungen, die dem Inhalt und dem Ton nach im wesentlichen übereinstimmen, belassen sich aber nicht nur mit den genannten Wiener Blättern, sondern versuchen, unter Berufung auf den vereinbarten Pressefrieden, eine Verantwortlichkeit der Bundesregierung festzustellen.

Siezu schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz u. a.: Schon seit längerer Zeit mußte die Beobachtung des Pressegeschehens in Wien unangenehm sein, ungeachtet der Abmachungen vom 11. Juli — dazu gehörte ihre Vorfahrt ungünstig gegen das Reich zu beeinflussen, offenbar, um damit die auf eine erkleuliche Basis gestellten guten Beziehungen

Der Brüsseler Korrespondent des Blattes weist darauf hin, daß Belgien die Forderung Englands und Frankreichs nach militärischen Abmachungen im Rahmen einer englisch-französischen Garantie für Belgien ablehne. Belgien wünsche alle militärischen Bindungen loszuwerden und sei nicht bereit, sich in irgendeiner Weise festzulegen, einer Macht in einem zukünftigen Kriege das Durchmarschrecht zu verschaffen.

„Sunday Times“ schreibt, daß die Verhandlungen mit Belgien möglicherweise der Schlüsselpunkt in den Verhandlungen für einen neuen Westpakt sein würden.

Besuch Edens in Brüssel?

Die „Times“ richtet warme Begrüßungsworte an den belgischen König, der durch besondere Freundschaftsgefühle mit England verbunden sei. Der Besuch diene Gelegenheit zur Klärung und zu offenen Besprechungen über die kürzliche Wende in der belgischen Außenpolitik. Als König Leopold im vergangenen Oktober seine berühmte Neutralitätserklärung abgab, habe er die Auffassung beinahe seiner sämtlichen Landsleute ausgedrückt. Es sei die Auffassung sowohl der Flamen, die dem französischen Bündnis-

zwischen beiden Staaten zu hören. In der österreichischen Verlautbarung ist darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Beabsichtigungen sich gegen einzelne Boulevardblätter gerichtet hätten, die nicht mit amtlichen Stellungen in Verbindung stünden, während umgekehrt die große Presse des Reiches sich in Ausfällen gegen Österreich ergebe. Demgegenüber wäre festzustellen, daß einmal der Kreis der österreichischen Zeitungen sich durchaus auch auf eng mit amtlichen Stellen verbundene Blätter erstreckt und daß die Heße der „Boulevardblätter“ nur die letzte Veranlassung zur deutschen Presseabwehr gegeben hat.

Es wäre bedauerlich, wenn dieser Tatbestand der österreichischen Regierung entgangen wäre und wenn sie es ferner übersehen würde, daß hinter den Angriffen der Zeitungen Kräfte stehen, die vom ersten Tag des deutsch-österreichischen Abkommens an das Bestreben zeigten, Österreich von der außenpolitischen Linie, wie sie der 11. Juli darstellt, abzuweichen, Versuche, die übrigens nicht nur in der Presse anzutreffen sind.

Gerade wenn man die ganzen Zusammenhänge von dieser Partie aus betrachtet, erscheint es eigenartig, daß die österreichische Regierung, die sonst auf die strikte Innehaltung ihres innenpolitischen Kurles bedacht ist, sich in diesem Fall „aus technischen Gründen“ außerstande erklärt, solchen Entgleisungen, die die Form eines systematischen Kampagne angenommen hatten, entgegenzuwirken.

Es wäre daher gut, wenn von österreichischer Seite aus die beiden Elemente der ganzen Mißverhältnisse, nämlich die Ausdehnung und der Ausgangspunkt jenes von österreichischer Seite ausgehenden Pressefeldzuges, einmal näher

nachgeprüft würden, um dann auch in der Lage zu sein, zu dem auch für die Presseverhältnisse maßgebenden Richtungs punkten vom 11. Juli zurück zu finden.

Daß von reichsdeutscher Seite nichts unterlassen und nichts unverjocht bleiben wird, um den Geist dieses Abkommens zu bewahren, zu pflegen und zu fördern, bedarf feiner weiteren Erörterung.

Aus aller Welt.

Der Zug fährt auf Lokomotive auf. — 16 Leichtverletzte. Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fuhr am Sonntagmorgen gegen 4.40 Uhr der D-Zug 49 der Strecke München-Berlin bei der Einfahrt in den Bahnhof Probitzella im Kreise Saalfeld aus bisher noch nicht gekläarter Ursache auf eine Lokomotive auf. Infolge scharfer Bremsung des Zuges und durch den Anprall wurden 16 Reisende leicht verletzt; sie konnten nach Untersuchung durch einen Arzt ihre Reise fortsetzen. Der Zugverlehr erlitt keine Unterbrechung.

Hunde verursachen den Tod von über 200 Schafen. Als eine Wanderschafherde von 645 Köpfen in der Nähe von Teubenhäusen, Bezirk Kassel, übernachtete, drangen einige Hunde in die Herde ein, wodurch ein großer Teil der verängstigten Tiere in das nahe gelegene Flußbett der Gelfter getrieben wurde. Die Schafe ballten sich im Flußbe so stark zusammen, daß dadurch das Wasser der Gelfter aufgestaut wurde und über die Tiere hinwegging. Dabei fanden 196 Schafe den Tod. Sieben Tiere hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie an Ort und Stelle notgeschlachtet werden mußten. Eine weitere Anzahl von Tieren, die ebenfalls schwer verletzt worden waren, wurde später ebenfalls notgeschlachtet.

Feuer im fahrenden Zug. Durch die Aufmerksamkeit eines Bahnwärters wurde in England ein vielleicht schweres Eisenbahnunglück verhindert. Ein Sonderzug mit Besuchern eines Rennens, dem auch der König beige- wohnt hatte, kam während der Heimfahrt in große Gefahr. Im letzten Wagen war Feuer ausgebrochen, das sich schnell ausbreitete und auch den vorteligen Wagen ergriff. Die Fahrgäste suchten sich vor den Flammen in die vordersten Wagen zu retten. Inzwischen hatte ein Bahnwärter das Feuer bemerkt. Er gab sofort an das nächste Bahnwärtershaus eine Meldung. Dort konnte der Zug noch rechtzeitig angehalten werden. Ein Fahrgast allerdings hatte schwere Brandwunden erlitten und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Fast im Invalidendom in Paris beigelegt. In Anwesenheit des Präsidenten der Republik, des Diplomatischen Korps und zahlreicher Generale der französischen Armee fand am Sonnabend die feierliche endgültige Beisetzungs der sterblichen Hülle Marschalls Fochs im Pariser Invalidendom an der Seite Napoleons statt. Kardinal Verdier erteilte den Segen.

Der 11. November polnischer Staatsfeiertag. Der Warschauer Sejm nahm am Sonnabend u. a. das Gesetz an, das den 11. November zum Staatsfeiertag erklärt. Der Tag soll künftig zu Ehren der polnischen Armee und ihres Schöpfers, des Marschalls Joseph Piłsudski, feierlich begangen werden. Das Gesetz sieht u. a. vor, daß Arbeits- löhne am 11. November gezahlt werden müssen, wenn der Tag auf einen Wochentag trifft.

66 kommunistische Agitatoren in Warschau verhaftet.

Bombenanschläge in Warschau und Wilna.

Warschau, 21. März. Wie am Freitag in Lodz und Lemberg, sind in der Nacht zum Sonntag auch in Warschau zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Personen durchgeführt worden, die im Verdacht kommunistischer Betätigung stehen. Als Ergebnis von 120 Hausdurchsuchungen wurden 66 kommunistische Agitatoren verhaftet, bei denen Propagandamaterial gefunden worden war.

In Warschau wurde von einem unerkannt entkommenen Täter von einem Autobus aus in einer lebhaften Verkehrsstraße ein Sprengkörper geschleudert. Durch die Explosion wurden die Scheiben eines Ladens und eine Reihe von Fensterscheiben zertrümmert.



Granville lag unter dem sorgfältig zugezogenen Moskito...

Granville lag unter dem sorgfältig zugezogenen Moskito. Die elektrische Rachtschlampe, deren Kontrastlicht durch das Netz durchgeführt war, brannte oberhalb des Bettes. Der lange Abend tanzte an ihm vorüber. Er hatte ein paar Gläser Sekt getrunken und dann aufgehört nach einem Tanz mit Felizitas. Alle Augenblicke hatte ihn später einer in irgendeine Ecke gezogen und wichtig mit ihm gesprochen, ein ganzer Suppenteller voll Gesprochen mit biden Fleischstücken, und viel dünner Suppe; der alte Regimentskamerad Ferdinand Volstern, der Regierungsrat Hilpert, ein Farmer, dessen Namen er nicht behalten hatte. Dr. Hartlieb, der sehr ernst geworden war. Was hatten sie nun eigentlich für ein Vorhaben ausgearbeitet? Also Zuringeringlinie von Darkestall nach Kampala zum Zeppelein. Das Geld dafür war aber eigentlich nicht da, es war nur ein Teil der Summe, die man dazu brauchte, aufzutreiben. Auf der anderen Seite hatte sich Franzese für die ganze Frage interessiert. Man könnte gewisse Produkte als Ver- trage unter dem Tarif mitnehmen, für die er sich inter- essierte. Er hatte bei den Unterredungen, bevor er nach Jinja fuhr, dem ganzen Plan wohlwollend gegenüber- standen, allerdings unter der Bedingung, daß ein anderer diesen Plan ausführte als gerade Granville. Darin war der Baron eigensinnig geblieben, er wollte Granville für Amerika haben.

Felizitas hatte ihm einmal beim Tanzen, er hatte sich nicht getraut, die Hand gedrückt. Granville schloß die Augen. Man ist ein zu blödsinniger Kerl! Man bildet sich ein, irgendwo auf einer Zaubereinfel zu landen, man bildet sich ein, ein ganz unwahrscheinlicher Wind hat plötz- lich alle Wollen verweht. — Eine Frau, die man liebt, eine Aufgabe, die man liebt! Friedrich, du bist ein Kind- weibl! Aber es war ganz sicher: Felizitas hatte ihm beim Tanzen die Hand gedrückt, und er hatte irgend etwas Un- vorzügliches gesagt. Was hatte er gesagt? Er war wieder froh geworden, er hatte einfach ihren Vornamen genannt, er konnte nicht anders. Es war eine Schwäche von ihm, er mußte Frauen zu leicht. Sie hatte ihn aber nur ruhig, nein, nicht ruhig, ein bißchen besorgt angesehen. Er hatte keinen Tropfen weiter getrunken, hatte sogar ein Glas Eiswasser hinarangeführt. Hartlieb hatte noch gelacht. Hartlieb hatte

sich übrigens für das Projekt mit Leidenschaft eingeseht. Es war ja auch eine Zeppeinsache im Grunde, und dann hatte Hartlieb ihm plötzlich gesagt: „Nein lieber Granville, wenn Sie dies zwei bis drei Jahre gemacht haben und es geht ein bißchen besser auf der Welt, wir bauen ja noch weitere Zeppelein. Vielleicht...“ Da hatte er die Hand von Dr. Hartlieb gedrückt, und es war ja eigentlich nicht gut, wenn er mit seiner Hand fest so stark eine andere drückte, da waren noch immer die verdammten Krayer. „Es gibt Augenblicke, mein lieber Friedrich, da glaubt man alles, da glaubt man wieder, daß man im Steuerraum eines Zeppelein stehen kann, den man selber als Kapitän führt.“ Ach ja, Flamm war ja auch gekommen auf einen Augenblick und hatte erzählt, wie toll sie am Zeppelein arbeitete. Heute war schon wieder eine Holsenwand da- gewesen. Jeder Tag war lustig. Dieser Flamm war eigentlich grobartig. Der hatte nichts als seinen Zeppelein, und er war im Grunde glücklich dabei. Ach, sie waren alle glücklich, die da, nur mit nassen, verschwitzten Hosen be- feldet, wie die Rigger und die Feltmacher arbeiteten, um nur schnell fertig zu werden. Aber er war ja eigentlich auch gelangert. Hatte er Felizitas nicht versprochen, noch zu warten? An was glaubte er? „Wenn sie jetzt hier plötzlich im Zimmer steht, in diesem weißen Pyjama wie damals, mit diesem Halsauschnitt — ich würde es auch glauben, solch ein Narr bin ich — in den kleinen Sandalen mit den silbernen Händlern. Es klappert ein wenig, wenn sie darin geht. Solche Augen gibt es nicht oft in der Welt. Sie hat Anabandhüften und einen süßen Mund. Sie hat gar keine Anabandhüften, es ist ja dumm! Ihre langen, schmalen Hände, ihre Art, den Kopf in den Nacken zu nehmen! So geht sie...“

Er lehnte sich plötzlich auf beide Arme, der Morgen mußte wohl schon da sein... Hatte er doch wieder getrun- ken? Was war mit ihm? Im Zimmer ging die silbernen Sandalen klapperten ein wenig, Felizitas. Sie hielt irgend etwas in der Hand, sie war keine Erscheinung, sie lebte. Sie sprach: „Herr von Granville! Bitte, Herr von Granville, Sie haben ge- sagt, es ginge um Freundschaft! Ich habe ja niemanden hier, und Doktor Hartlieb und seine Tochter sind wieder auf dem Schiff. Eben bringt mir ein unbekannter Farmer die Nachricht, mein Vater sei durch einen Messerfisch schwer verwundet. Man hat es ihm aus Jinja telegraphiert.“ Granville war ganz wach. Er sprang auf und schob der weißen Gestalt einen Sessel hin. „Ein unbekannter Farmer hat an Ihre Tür geklopft und hat gesagt, Ihr Vater sei schwer verwundet? Woher kennt der Farmer

Ihren Vater? Wer soll ihm telegraphiert haben? Das klingt doch alles unwahrscheinlich. Warum hat Ihr Herr Vater nicht telegraphieren lassen? Es wird eine Ver- wechslung sein.“

„Der Mann hat mir das Telegramm dagelassen.“ Sie zeigte ihm das Formular. „Henri Hunter, Imperial Hotel, Kampala. Baron Franzese durch Messerfisch von Arch- bald schwer verwundet, bereitet Tochter vor und belegt Platz im Krankenhaus. Morton.“

„Wer ist Morton? Wo ist der Mann, der dieses Tele- gramme abgab? Welchen Sie doch nicht, Mädchen! Bitte, weinen Sie doch nicht! Es wird ja alles gut gehen. So etwas stimmt immer nicht.“ Messerfische? dachte er nach. Es ist eine vollkommen unverständliche Angelegenheit.

„Es war ein junger Farmer, er klopfte an meine Tür“, sagte Felizitas. „Ich dachte, es wäre der Wob, er murmelte etwas von Entschuldigung, dann sagte er: ‚Sie lesen am besten selbst‘, gab mir die Depeche, sagte wieder etwas, was ich nicht gleich verstand, nämlich, daß der Archibald leider sehr jähzornig sei, und dann ging er.“

„Wir müssen ihn hören.“ Granville ließ den goanese- schen Manager aus dem Bett holen, was nicht leicht war, und fragte, ob hier in diesem Hotel ein junger Farmer namens Henri Hunter wohne. Der Goanese verneinte.

Dann klingeln Sie im Krankenhaus an, ob man dort ein Bett für Baron Franzese bestellt habe! Gibt es hier noch andere Möglichkeiten, wo ein ausländischer Mensch wohnen kann?“

„Viele“, sagte der Goanese, „es sind ja Hunderte von Fremden hier.“

„Also rufen Sie jedes Hotel an!“

„Es gibt nur zwei noch“, sagte der Goanese. „Also rufen Sie die beiden Hotels an und alle Villen, die Telephon haben! Wir müssen diesen Herrn Hunter herbeikommen. Also erst Krankenhaus, dann die Hotels, und dann die Villen.“

„Sehr viele Villen haben gar kein Telephon“, sagte der Goanese.

„Raus!“ brüllte Granville. „An die Arbeit! Ich komme gleich selbst nach.“

Felizitas weinte nicht eigentlich. Zwei Tränen siderten ganz langsam über ihr blaßes Gesicht. „Mädchen, du sollst nicht weinen“, sagte Granville, und er fuhr ihr ganz leise über die dunklen Haare. „Ich will dir etwas sagen: Ich bringe dich jetzt in dein Zimmer und berichte dir dort weiter. Es ist vielleicht nicht so sehr gut, wenn du hier wartest.“ (Fortsetzung folgt)



## Gasdiebstahl forderte 426 Menschenleben

Die Ursache der Explosionskatastrophe in New London geklärt — Gehändnis des schuldigen Schuldirektors  
William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule in New London, legte vor einem Militäruntersuchungsgericht ein aufsehenerregendes Gehändnis ab, daß die Ursache dieser Katastrophe völlig klar.

Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken, Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, anzupfen ließ; auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft Heizgas bezogen. Shaw, dessen Sohn bei der Explosion getötet wurde, gab zu, daß mehrere Sachverständige ihn vor dem gefährlichen Gas gewarnt hatten und daß außerdem eine große Anzahl der Heizungsrohre mit Abzugsventilen nicht versehen worden war und einfach im Mauerwerk der Wände endete, so daß also undichte Heizungsrohre und gefülltes Gas das furchtbare Unglück verursachten. Angewiesen ist festgestellt worden, daß der Funke von einem elektrischen Schalter die gesammelten Gase zur Entzündung brachte. Der Schuldirektor brach nach seinem Gehändnis völlig zusammen.  
Eine amtliche Liste besagt, daß 426 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind.

## Wiener Gegenbesuch in Budapest

Von maßgebender Seite in Budapest wird mitgeteilt, daß der österreichische Bundespräsident Miklas im Frühjahr in Erwiderung des Wiener Besuchs des Reichsverweisers von Horthy zum Gegenbesuch nach Budapest kommen wird. Der Zeitpunkt des Besuchs steht noch nicht fest.

## Forschungsrat gebildet

Gewaltige Arbeitsgebiete im Vierjahresplan  
Reichsberufungsminister Ruff hat durch Erlass vom 13. März 1937 für den Bereich der ihm unterstehenden, sich mit der Forschung befassenden Stellen im Reichsgebiet einen Forschungsrat gebildet. Zum Präsidenten des Forschungsrates hat er den Dekan und ordentlichen Professor der Rechtswissenschaften Fakultät der Technischen Hochschule Berlin, General der Artillerie Dr. phil. h. c. Dr. Ing. Karl V. d. r. zu dessen Stellvertreter den Chef des Amtes Wissenschaft im Reichsberufungsministerium, Staatsminister Dr. phil. W. d. r., berufen.

Der Forschungsrat hat die Aufgabe, alle Kräfte auf dem Gebiet der Forschung im Hinblick auf die durch den Vierjahresplan gegebenen Erfordernisse einheitlich zusammenzufassen und planmäßig einzusetzen. Bestimmte Wissenschaftszweige sollen auf das durch den Vierjahresplan gesteckte Ziel ausgerichtet und die Mittel auf Grund einer planmäßigen Stellung der Aufgaben verteilt werden.

Diese Hervorhebung besonders wichtiger Forschungsaufgaben im Dienst des Volksganzen tastet den Grundgedanken der freien Forschung, an dem gerade der nationalsozialistische Staat festhält, in keiner Weise an. Die Freiheit der Forschung besteht aber nicht in der Willkür der Aufgaben sondern in der Selbstständigkeit ihres Verfahrens.

In einem geschichtlichen Augenblick, in dem der Forschung Ziele von gewaltigem Umfang gestellt sind, deren Erreichung für das Volksganze lebensnotwendig ist, muß die Forschung sich mit besonderem Nachdruck gerade diesen Aufgabengebieten zuwenden und damit gegebenenfalls auch weniger wichtige und weniger dringliche Aufgaben selbst dann zurückstellen, wenn deren Bearbeitung dem bisherigen Arbeitsgebiet des Forschers oder der überkommenen Übung bei der Verteilung der Mittel entspricht.

Die Einrichtung des Forschungsrates dient so der Planung und Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte, befreit aber nicht die bisher auf dem Gebiet der Forschung bestehenden Stellen und deren Verwaltung. Es soll damit auch nicht neben den bisherigen Stellen eine weitere Organisation ins Leben gerufen werden. Außer dem Präsidenten und seinem Stellvertreter besteht der Forschungsrat aus dem Geschäftsführer der Verwaltung, einem Rechtsbeirat und besonders zu berufenden sachverständigen Wissenschaftlern als Leitern der einzelnen Fachabteilungen, die im Forschungsrat gebildet werden sollen.

Der gerechten planmäßigen Verteilung der Mittel auf die einzelnen Fachgebiete dient der Hauptbeirat, der aus den Organen des Forschungsrates und dem Präsidenten der deutschen Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung (Deutsche Forschungsgemeinschaft) besteht. Der Forschungsrat stellt ein beratendes und entscheidendes Gremium dar, für das eine eigene organisatorische Untergliederung nicht besteht wird.

Die verwaltungsmäßigen Geschäfte werden durch die Einrichtungen der deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt, deren stellvertretender Präsident gleichzeitig Geschäftsführer der Verwaltung des Forschungsrates ist. Die von der deutschen Forschungsgemeinschaft berufenen Einzelberater sind für den Arbeitsbereich der Aufgaben des Forschungsrates dessen Mitarbeiter und Sachbearbeiter.

Durch die Bildung des Forschungsrates wird daher Bestand und Aufgabe der deutschen Forschungsgemeinschaft nicht berührt, vielmehr ist für ein unvolles Zusammenarbeiten gesorgt. Der Forschungsrat wird auf dem Gebiet der Aufgaben, die der Führer im Vierjahresplan der deutschen Wissenschaft und Forschung gestellt hat, richtungweisend und bestimmend einwirken.

## Unruhe unter den Deutschen in Polen

wegen der Boykottthese des polnischen Werkverbandes

Im Warschauer Senat wies der deutsche Senator Wisner in einer Eingabe auf die gegen das Deutschtum gerichteten Entschlüsse des polnischen Werkverbandes hin.

In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß der ostpreussische Wojwode Dr. Grawonski bereits am 13. Dezember 1936 auf einer Tagung des Werkverbandes in Katowice auf die Notwendigkeit der Polonisierung von Handel und Handwerk sowie auf die Vergrößerung der Polen auf den Boden in den Besatzgebieten hingewiesen habe. Die Maßnahme des Werkverbandes richte sich, heißt es in der Eingabe, vor allem gegen das Deutschtum, das auf das schwerste benrühigt sei. Die polnischen Geiege verbieten ausdrücklich Boykottbestrebungen gegen andere nationale Bürger und belegen denjenigen mit schwersten Strafen, der dem zuwiderhandelt.

Um so verwunderlicher und bedauerlicher sei es, daß in diesem Fall vor den Augen der Behörden eine Boykottaktion durchgeführt werde, die geeignet sei, einen Teil der Bürger des polnischen Staates auf das schwerste zu gefährden und den wirtschaftlichen Frieden zu unter-

graden. Diese Aktion bedeute letzten Endes die Abwanderung jenes Volksteiles aus dem Gesamtbetrieb der Wirtschaft im Staat und müsse schließlich dazu führen, daß auf wirtschaftlichem Gebiet ein Kampf aller gegen alle ausbreche. Diese Boykottbestrebungen würden auch im Widerspruch zu der Konsolidationsaktion und dem Aufruf des Oberst Rac, der sich an alle Bürger des Staates gerichtet habe. Der Innenminister wird aufgefordert, gegen diese Aktion Stellung zu nehmen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

## Sämtliche Freilichtaufführungen meldepflichtig

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Reichsbund der Deutschen Freilicht- und Volksschauspieler e. V. die Betreuung aller Freilichtaufführungen bereits im vergangenen Jahr übertragen.

Zu den Freilichtaufführungen gehören auch alle Stadtfeste, Heimatsfeste, Parkfeste und dergleichen, bei welchen Veranstaltungen und Vorführungen mit darstellerischem Charakter durchgeführt werden. Nach den Anordnungen des Reichskulturwalter, des Präsidenten des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler e. V., sind derartige Veranstaltungen dem Landeskulturwarter (Landesstelle Sachien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda) unverzüglich, soweit es noch nicht geschehen ist, zu melden.

Der Meldung sind ein Veranstaltungsplan, die Angabe des juristischen Trägers und der Finanzierungsplan beizufügen. Soweit mehr als sechs Aufführungen geplant sind, muß außerdem die Zulassung durch die Reichstheaterkammer beantragt werden. Bei geringerer Aufführungszahl erfolgt die Zulassung durch die zuständige untere Verwaltungsbehörde.

## Beserinnen gesucht

für Bäder, Sommerfrischen und Privathaushaltungen

Das Landesarbeitsamt Sachien teilt mit: Mit dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung haben auch die Bäder und Sommerfrischen einen von Jahr zu Jahr wachsenden Besuch zu verzeichnen, so daß die Beschaffung von weiblichen Arbeitskräften für die Saisonbetriebe des Gaststättenwesens und Pensionen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Zur Befriedigung des saisonmäßig starken Bedarfs muß auf die freien Arbeitskräfte zurückgegriffen werden. Bekanntlich hat jeder deutsche Volksgenosse nicht nur das Recht auf Arbeit sondern auch die Pflicht zur Arbeit. Dieser Pflicht zu genügen, bietet für Hausväter, Nichtunterstützungsempfänger, die von den Eltern unterhalten werden müssen, die Aufnahme einer Tätigkeit in den Fremdenheimen der Bäder und Sommerfrischen eine günstige Gelegenheit. Die Mädel haben gleichzeitig die Möglichkeit, bevorzugte Gegenden unserer schönen Heimat kennenzulernen, Kenntnisse und Fähigkeiten zu vertiefen und den Geschäftskreis zu erweitern.

Aber auch in Privathaushaltungen ist starker Bedarf an Arbeitskräften vorhanden. Hier bieten sich viele Betätigungsmöglichkeiten, die nicht zuletzt zum Nutzen der Bewerberinnen sind und manchem jungen Mädel den Weg zur späteren Hausfrau ebnen helfen. Vielfach ist der Nachweis einer solchen Tätigkeit Voraussetzung für die Zulassung zu den Laufbahnen von Sozialbeamtinnen und ähnlichen Berufen. Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter.

## Schulung familiärer Hoheitsträger

Anordnung des Gauleiters

Gauleiter Mutschmann ordnet in einer parteiamtlichen Bekanntmachung über die Schulung der Hoheitsträger im Gau Sachien folgendes an:

„Hiermit ordne ich an, daß jeder Ortsgruppen- und Stützpunktleiter an den nach Ostern 1937 beginnenden Sonderlehrgängen für Hoheitsträger in der Gauschulungsburg Sachien, Augustusburg i. C., teilzunehmen hat. Die Bestimmung gilt auch für die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, die bereits an einem weltanschaulichen oder sonstigen Lehrgang in Augustusburg teilgenommen haben. Das Gauschulungsamt ist von mir mit den weiteren Durchführungsbestimmungen beauftragt worden und wird die notwendigen Anordnungen in meinem Auftrag bekanntgeben. Für die Besichtigung der einzelnen Lehrgänge sind mir die Kreisleiter verantwortlich.“

## Fußball in Sachien

Die letzten Gauliga-Punktspiele

Am Sonntag wurden die letzten drei Punktspiele in der Gauliga erledigt. Das Augenmerk richtete sich auf das in Leipzig stattgefundene Punktspiel zwischen Wacker Leipzig und Guts Muts Dresden. Letztere benötigte, um sich vor dem Abstieg zu retten, nur einen Punkt, den ein Unentschieden erbracht hätte. Die Dresdener legten ihre ganze Kraft ein und konnten sich mit 3:0 bis zur Pause in Führung bringen; dann verloren sie bei sehr hartem Spiel drei Tore, so daß der Kampf unentschieden 3:3 endete. Guts Muts rettete sich durch diesen Ausgang vor dem Abstieg und Wacker Leipzig mußte mit SG Riesa absteigen; letzterer hofft auf den Ausgang seines Einspruchs wegen der Spielberechtigung von Georg Schmidt von Tura Leipzig und wegen der Neuanschaffung des am Sonntag ausgetragenen Spieles Wacker-Guts Muts. Dem zweiten Leipziger Gesicht zwischen VfB Leipzig und SG Planitz kam insofern Bedeutung zu, als sich die Wacker durch einen Sieg hinter den SG Hartha an zweite Stelle setzen würden. Wacker erwarteten gegen die Leipziger nach einem Pausenstand von 3:3 auf eigenem Platz schlagen und mußten den Planitzern mit 5:3 Sieg und Punkte überlassen. — In Hartha empfing der dortige SG Hartha, der neue Gaumeister, Tura Leipzig. Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge gab es ein lebhaftes Gedäch, das unentschieden 3:3 endete, nachdem die Harthaer zur Pause mit 1:0 die Führung an sich gerissen hatten, eine Veränderung des Punktsystemstandes erfolgt durch diesen Ausgang nicht.

Der VSB Chemnitz trug in Chemnitz ein Gesellschaftsspiel mit dem 1. SG Jena aus. Für den nicht mehr spielenden Formann Wehnel hand der frühere Dresdener Leunert von Wacker Leuben im Tor, der sich, wie häufig in Leipzig, gut bewährte. Mit 3:3 teilten sich die Gegner in die Ehre des Tages.

Bei den Aufstiegsspielen in die Gauliga konnten die Dresdener Sportfreunde 01 nach erbittertem Kampf ihren Gegner Konordia Wauen mit 2:1 (1:0) schlagen und sich zwei wertvolle Punkte sichern. Spielvereinigung Leipzig spielte gegen SG Gröna. Das Spiel hand zur Pause 1:1, dann nahm es an Härte zu und drei Spieler von Gröna mußten aus dem Feld verwiesen werden, was den Leipzigern zu einem leichten Sieg von 3:1 verhalf.

SG Hartha endgültig Gaumeister

Die Schlusspiele um die Fußballmeisterschaft des Gau Sachien geben der Punktspiele folgenden Aussehen: Erster und Gaumeister SG Hartha mit 24:12; es folgen VSB Chemnitz 21:15, SG Planitz 21:18, Dresdener SG 20:16, VfB Leipzig 19:17, Tura Leipzig 18:18, Fortuna Leipzig 16:20, Guts Muts Dresden 16:20, Riesaer Sportverein 15:21, Wacker Leipzig 14:24.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch herzlichst.

Rudolf Kluge u. Frau Josepha geb. Hunger.

**Ferkel Fahrrad**  
zu verkaufen.  
Bennowitz, Grossdittmannsdorf.  
am Sonnabend vor meinem Beschäftigungsbetrieb. Abzuholen  
Buchhandlung H. Rühle.

## Osterkarten

in zahlreichen modernen Mustern empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

## Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde.

Getauft: Am 14. März Gerhard Siegfried Thomashle, Sohn des Bahnhofsarbeiters Otto Richard Thomashle und seiner Ehefrau Niska Eka geb. Zeller.

Aufgebeten: Fedor William Runze, Buchhalter in Radebeul, und Martha Gertrud Wöhler aus Brand-Erbisdorf.

Getraut: Am 6. März Moriz Otto Claus, Tischler hier, und Rosa Helene Nishbach von hier; Georg Horst Bornmann, Mechaniker in Radeberg, und Margarethe Burkon von hier. Am 18. März Heinz Werner Gerhard Waltherr, selbständiger Handelsvertreter hier, und Edith Agatha Recht aus Köln. Am 21. März Martin Rudolf Kluge, Schuhmacher hier, und Nina Josepha Hunger von hier.

Beerdigt: Am 5. März Ernst Otto Schulze, Maurer, 73 Jahre alt; am 9. März Ernst August Nishbach, Zimmermann, 73 Jahre alt; am 13. März Nina Emilie verw. Janurek geb. Großmann, 63 1/2 Jahre alt. (Urne hier beigesetzt.)

Fleißkarten im Kindergottesdienst erhielten:  
Am 7. März Ruth Hornemann, Sieghard Brauny (3.), Horst Brauny (4.), Renate Kierich (5.), Ruth Beuthold (7.), Dieter Zrenker (9.), Christfried Kollner (20.)

## Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

## Strumpf- und Pullover-Wollen

Stückmaterial, Häkelseiden etc. empfiehlt in grosser Auswahl

## Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.



Tante, nimm die alte Noffe,  
Dienstagabend, Dienstagabend  
Und nimm mir das Altpapier  
Zu dem Müll im Eisenkist  
Lage sie für sich allein  
In die Baumkammer ein,  
Dort und dort vorflüßig zum Praxel  
Was dann meine Noffe mag!

Zeichnung: RAS-Verlag (Gehmann).